

AD  
MEISHU  
PHONO  
SIL  
TON

8028A1

8028A1



## Vollverstärker Audio Note UK Meishu Phono Silver Tonmeister

Autor: Helmut Hack Fotografie: Rolf Winter

### Der Gralshüter

**Könnte es sein, dass die seit dem Mittelalter andauernde Suche nach dem Heiligen Gral von falschen Voraussetzungen ausgeht? Was, wenn er seine selig machende Wirkung erst in Verbindung mit seinem Hüter entfaltet? Ein weiteres Kapitel der Gralslegende um 300B in ganz besonderer Rüstung.**

Die Geschichte des Meishu geht zurück bis ins Jahr 1994. Man kann dem Triodenvollverstärker folglich nicht unterstellen, auf den Zug des Röhrenhypes im neuen Jahrtausend aufgesprungen zu sein. Vielmehr dürfte dieser halbe Kubikmeter eisengewordener Anachronismus mit fünf Kilo pro Watt Ausgangsleistung damals, als Leistung für ein Qualitätsmerkmal gehalten wurde, verständnisloses Kopfschütteln provoziert haben. Dafür, dass er heute, mehr als ein Vierteljahrhundert später, immer noch zu den Verkaufsschlägern der englischen Röhrenschmiede Audio Note UK zählt und mit der Tonmeister-Serie sogar ein Upgrade erfuhr, gibt es sicherlich Gründe. Aber welche? Um ganz offen zu sein, man kann sie einfacher hören als schildern, aber ich will es dennoch versuchen.

Der ursprüngliche Meishu ist ein verblüffend einfach konstruierter 300B-Verstärker und die verbesserte Tonmeister-Variante

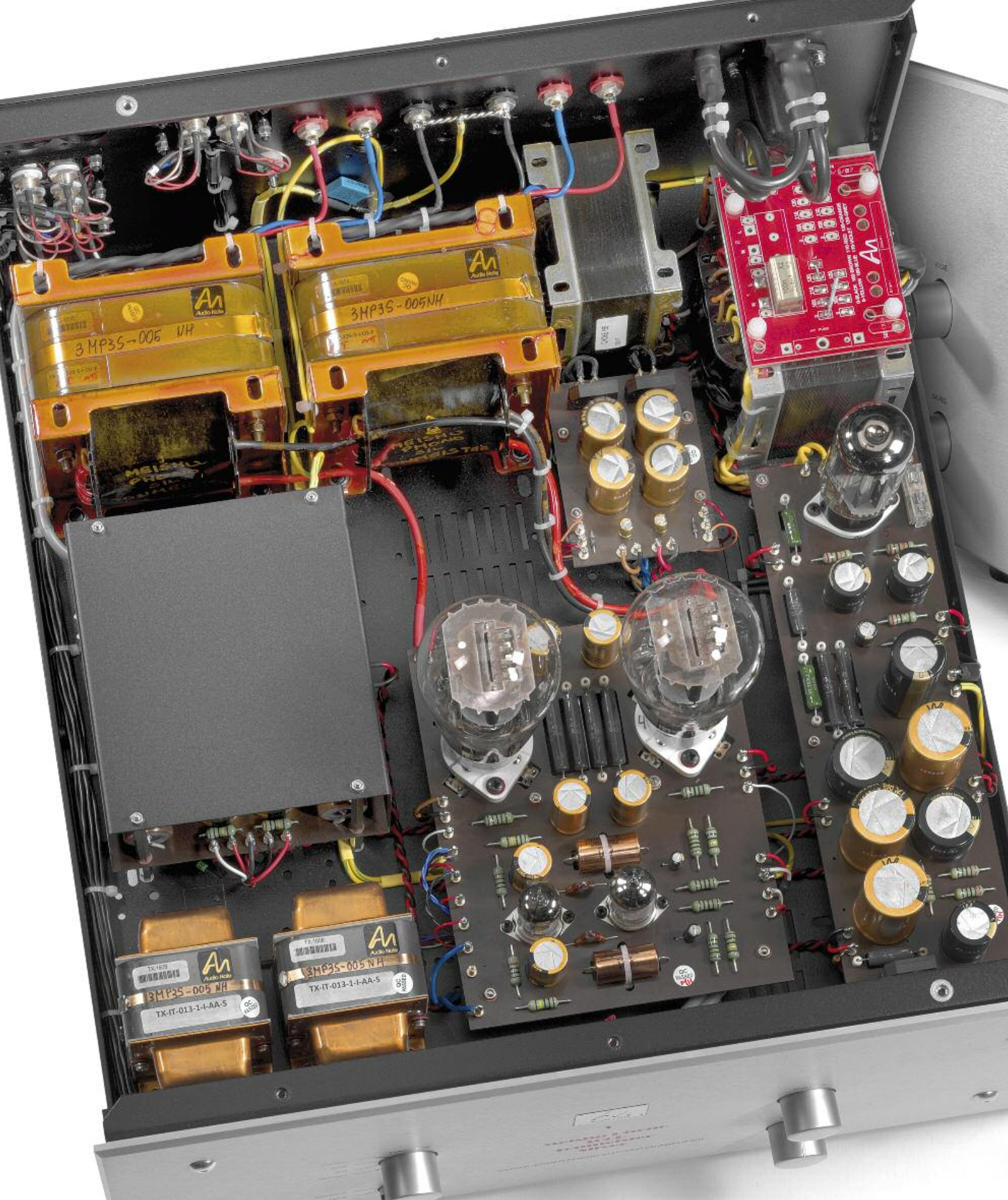


mitnichten komplexer, sondern noch reduzierter. Im Wesentlichen beschränken sich die Weiterentwicklungen des Meishu auf das Netzteil und die Vorstufen-Sektion. Im direkten Vergleich wurde insbesondere die Spannungsversorgung radikal vereinfacht: Wo beim Standard-Meishu noch diskrete Netzteile für Vor- und Leistungsverstärker existierten, gibt es im Tonmeister – abgesehen von reichlich Siebelkos – nur noch einen Trafo, eine 5U4-Gleichrichterröhre und eine mächtige Drosselspule. Die exakte Abstimmung dieses minimalistischen Aufbaus bewirke einen sehr homogenen und reichhaltigen Sound, verspricht Audio Note UK. Die klanglich entscheidendere Veränderung aber scheint mir die Verschlingung der Eingangs- und Treiberstufe zu sein. Die eigene Hochpegelvorstufe des Meishu ist augenscheinlich ersatzlos entfallen und der gesamte, sehr kurze Verstärkerzug findet nun auf einer zentralen Platine Platz, wo vor den 300B-Leistungsröhren nur zwei Doppeltrioden des Typs 12AU7 und 5687 das Signal aufbereiten und an einen hausgemachten Zwischenübertrager weiterreichen. Dieses äußerst puristische Design erinnert stark an die großen integrierten Verstärker von Audio Note UK bis hinauf zum legendären Ongaku.

Unser Testmuster Meishu Phono Silver Tonmeister beinhaltet eine superbe MM-Phonovorstufe, die ich einige Tage mit meinem einzigen MM-System 2M Black von Ortofon zwar gehörig unterfordert, aber nichtsdestotrotz sehr genossen habe. Das im Verhältnis günstige Ortofon überrascht mich immer wieder mit kernigem, kraftvollem Klang und satten Klangfarben, am Phonozweig des Tonmeisters blühte es in einer Form auf, wie ich das bislang

Gewichtiger Sechsfüßler: Äußerlich weist nur der Tonmeister-Schriftzug auf die Weiterentwicklung des Klassikers Meishu hin. Unbedingt empfehlenswert: Die von Audio Note UK in Auftrag gegebene 4300E (links) ersetzt die Standard-300B (liegend) von Psvane







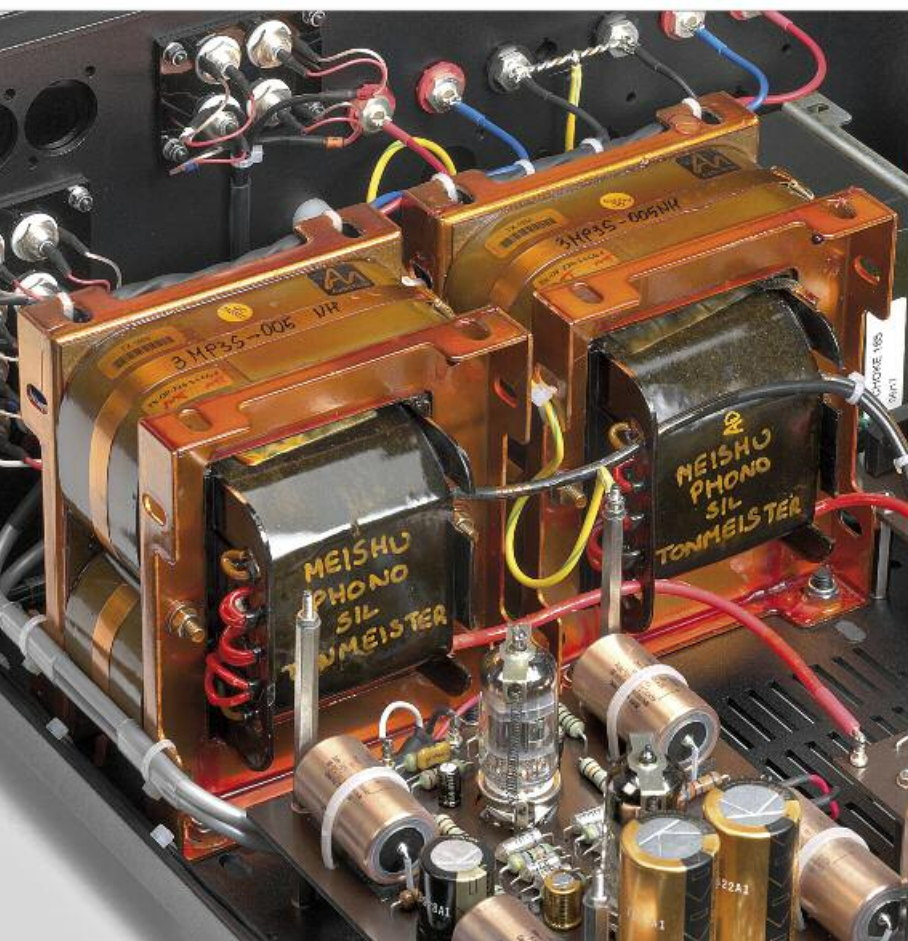
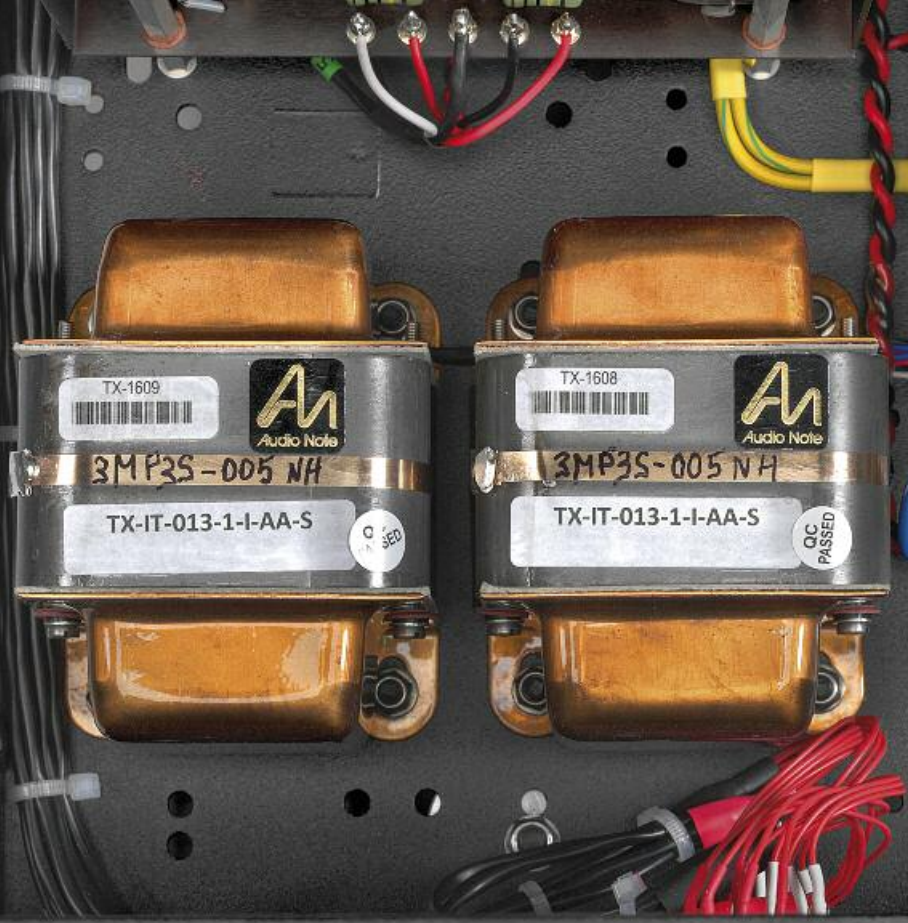
Diskret und akkurat: Der Innenaufbau aus feinsten Bauteilen verströmt die Aura eines Kunstwerks

Links: Was zwischen Ausgangsübertragern und dem Netztrafo rechter Hand wie ein weiterer Trafo aussieht, ist die Drosselspule des Netzteils. Der gesamte Verstärkerzug findet auf einer zentralen Platine Platz, was den Signalweg so kurz wie möglich gestaltet

Oben: Alle Kondensatoren des Netzteils tragen das für höchste Qualität stehende AN-Logo, fast alle anderen Bauteile bis zu den Widerständen stammen ebenfalls von Audio Note UK. Die 4300E-Röhren sind etwas größer als normale 300B, passen aber trotzdem noch knapp unter die Haube

noch nicht gehört hatte, und bringt einen auch im Vergleich mit wesentlich teureren MC-Systemen ins Grübeln – bezüglich Direktheit und Griffigkeit kann der kurze Signalweg durchaus die bessere Alternative sein. Nachdem mich der AN-S4-Übertrager, den mir der deutsche Vertrieb freundlicherweise für die Dauer des Tests zur Verfügung stellte, erreicht hatte, kamen dann auch meine MC-Systeme zum Einsatz, die durchweg mit Feinauflösung und teils ungeahnter Räumlichkeit punkten konnten. Leider fehlt mir der preislich interessante Vergleich mit dem MC Quintet Bronze, da Ortofon die Dauerleihgabe kürzlich zurückbeordert hatte.

Bevor man den Tonmeister in Betrieb nimmt, sollte man unbedingt einen Blick ins Manual werfen oder sich an meine Worte erinnern: Einfach aus dem Karton hieven und ans Netz hängen, ist dringend untersagt! Zuvor muss man eine Handvoll Schrauben lösen, den massiven Deckel abnehmen und die



300B-Leistungsröhren von Psvane Audio in ihre Sockel stecken. Da der Amp nun schon in voller Pracht vor mir stand und mir noch ein Upgrade als Alternative zu den Standard-Röhren versprochen war, habe ich ihn gleich offengelassen, obwohl ich an und für sich ein großer Freund geschlossener Röhrenverstärker bin. Sicherheit geht vor Romantik.

Der diskrete und akkurate Innenaufbau des Tonmeister ist eine Augenweide: Audio-Note-UK-Kupferfolienkondensatoren in der Phono- und Eingangsstufe, speziell angefertigte Widerstände, Audio-Note-UK-Elkos im Netzteil, durchgehende Silberverkabelung, penibel gewickelte C-Kern-Trafos als Ausgangsübertrager – kein Bauteil dieses Verstärkers ist Massenware von der Stange, alles wurde auf den jeweiligen Einsatzzweck hin optimiert. Nur so ließe sich eine derart einfache und kurze Schaltung mit maximaler Klangausbeute realisieren, behauptet Peter Qvortrup, Gründer und Chefdenker von Audio Note UK. Hersteller, die sich auf aufgedruckte Bauteilwerte des kommerziellen Elektronikangebots verlas-

Exzellente Zwischenübertrager ermöglichen es dem Tonmeister, ohne Koppelkondensatoren in der Ausgangsstufe auszukommen

Zwei mächtige C-Kern-Ausgangsübertrager stellen sicher, dass der Tonmeister jederzeit nach mehr als nominell acht Watt klingt

sen müssen, hätten auch nach strenger Selektion gar nicht die Chance, einen so exakt abgestimmten Verstärker wie den Meishu Tonmeister zu fertigen. Man hat das Gefühl, Qvortrup meint das eher bedauernd als herablassend. Er und sein Team um Chefentwickler Andy Grove, der den Ur-Meishu konstruierte, sind geradezu besessen von Details, auf die Produzenten mit geringerer Fertigungstiefe schlicht keinen Einfluss haben.

Von vorne betrachtet zeigt sich der Tonmeister streng und unspektakulär, ein moderner Industrie-Designer fände auf der breiten Front ausreichend Platz für Skalen, Fugen oder Leisten, auch ein oder zwei Fenster für die Röhren oder ein frisbeegroßer Pegelsteller wären denkbar, aber bei Audio Note UK beschränkt man sich auf vier kleine Aluknöpfe, die nach zeitgemäßer Formensprache vielleicht etwas verloren wirken, aber eben auch vornehmes Understatement signalisieren. Ich mag diesen konservativen Ansatz, die vier betonten Verschraubungen der Frontplatte lassen den Tonmeister wie professionelles Equipment aus der guten alten analogen Radioepoche wirken. Auf diese Zeit verweist auch die Hinterbandkontrolle, die sich über das linke untere Poti aktivieren lässt, darüber befindet sich die Quellenwahl mit drei Hochpegeleingängen und dem bereits erwähnten Moving-Magnet-Eingang für Plattenspieler, rechts daneben das Volume-Poti, darunter ein Balance-Regler. Eingeschaltet wird der Tonmeister über einen harten Kippschalter auf der Rückseite, nicht ganz ideal, falls der Verstärker im Rack stehen soll und auch haptisch irgendwie nicht standesgemäß, aber das Kurze-Wege-Dogma der Engländer fordert eben auch kleinere Opfer. Wie die Front ist auch das Heck übersichtlich: paarweise Cinchbuchsen, getrennte Abgriffe für Vier- oder Acht-Ohm-Lautsprecher und zwei Masseklemmen – alles von sehr ordentlicher, aber nicht übertriebener Qualität.

Mein Testmuster war offenbar nicht ganz fabrikenau, aber da Audio Note UK eine Einspielzeit von 200 Stunden veranschlagt, ließ ich den Verstärker zunächst zwei Tage mit digitaler Kost vom MFE Tube

DAC und bei leiser bis moderater Lautstärke im Hintergrund laufen. Auffällig war dabei bereits die ungewöhnliche Lockerheit vor allem im Mittelton und eine ebenso großzügige wie harmonische räumliche Darstellung, die sich als Merkmal förmlich aufdrängte, auch wenn ich mit ganz anderen Tätigkeiten wie Aufräumen, Wäsche aufhängen oder in die Kommode quetschen und Platten oder Schrauben sortieren beschäftigt war. Ob eine Kette gut spielt, merkt man ja häufig schon daran, wenn der rechte Fuß unwillkürlich im Rhythmus wippt. Oft genug ertappte ich mich während dieser Zeit dabei, doch untätig zu lauschen und pro forma ein tausendmal gelesenes Gatefold-Cover zu studieren oder sehr lange zu überlegen, ob ein Loch schon ausreicht, um ein Paar Socken auszumustern. Gravierende Verbesserungen konnte ich während dieser Einspielzeit nicht ausmachen, allein im Tiefton schien mir der Tonmeister etwas straffer geworden aufzutreten, es könnte aber auch sein, dass ich mich auf die Eigenheiten eines 300B-Amps eingehört hatte. Einen wirklich großen Schritt macht der Tonmeister hingegen in der Aufwärmphase, man sollte folglich seine Hörbedürfnisse mit mindestens einer halben Stunde Vorlauf planen.

Der große Testmarathon beginnt mit höherem Pegel und natürlich analoger Quelle, um genau zu sein, sogar deren zwei. Zum einen ein relativ neues und hierzulande noch gänzlich unbekanntes Masselaufwerk klassischer Prägung namens Ad Fontes Brass. Es stammt von einem polnischen Entwickler, der es in makelloser Qualität auch selbst fertigt, zum anderen mein bekannter Feickert Firebird. Zwei Plattenspieler mit durchaus unterschiedlichen Charakteren, die sich aber bezüglich der Wiedergabequalität auf Augenhöhe begegnen. Sehen Sie mir also nach, falls ich nicht immer betone, welches Frontend sich gerade im Einsatz befindet. Den Anfang macht jedenfalls der polnische Newcomer mit kardanischem 14-Zoll-Arm, der ein Hana ML führt und sein Signal über einen AN-S4-Übertrager in die Phonostufe des Tonmeister schickt. „74 Years Young“, der Opener von Buddy Guys dreiseitigem Doppelalbum *Living Proof*





Vom Blechschirm befreit, offenbart die Phonostufe tatsächlich Röhren eines anderen Herstellers. Die Kupferfolienkondensatoren gehören dagegen wieder zum Feinsten, was Audio Note UK zu bieten hat. Zwischen den Widerständen im Signalweg finden sich „schnelle“ Styroflex- und Tantal-Bypass-Kondensatoren

(Sony Music, MOVLP 252, EU 2010, LP) erzählt in lässiger Manier vom wechselhaften Leben als Held des Chicago Blues mit zur Verdeutlichung eingestreuten wilden, expressionistischen, ja geradezu rüpelhaften Wutausbrüchen einer leicht reizbaren Stratocaster. Eine sehr gute, aber ebenso giftige Aufnahme, deren kreischende Spitzen an ungenügendem Equipment dentale Inlays zum Vibrieren veranlassen. Der Tonmeister hingegen absolviert diesen Prüfstein mit allerhöchster Bravour: Drums und Bass schlagen sonor und sehr farbig, zweifellos eine Spur fülliger, als ich das gewöhnt bin, aber keineswegs schleppend oder aufgebläht, wie es für viele 300B-Konstrukte typisch ist, Buddy Guys Stimme steht mit allen kehligen Facetten quasi zum Anfassen vor mir und sein Werkzeug klingt auch in höchsten Lagen noch außerordentlich transparent und von kreischend bis wimmernd detailreich, bleibt dabei aber jederzeit klar zu verorten und auch in den exaltiertesten Momenten noch ins Bandgefüge eingebunden. So entspannt und gleichzeitig mitreißend habe ich dieses Stück bislang noch nie gehört. Noch

deutlicher wird die überragende Qualität des Meishu Tonmeister gegen Ende der ersten Seite bei „Stay Around A Little Longer“ im Duett mit dem unersetzlichen B.B. King. Von der „Saitenlinie“ weit außerhalb der Lautsprecher-Basisbreite pinseln sich die beiden Blues-Denkmäler in erzählendem Tonfall Honig um den Mund und lassen ihre Gitarren in einen wunderbar entspannten Dialog treten. Zwei Legenden, die sich gegenseitig nichts beweisen müssen, das Gegenüber aber dennoch mit kleinen Kunstfertigkeiten aus der Reserve locken, ein Katz-und-Maus-Spiel im Sitzen und mit hörbar höchstem Respekt voreinander. Ich kann es beim besten Willen nicht anders formulieren, als dass der Tonmeister eine glitzernde und funkelnde magische Aura um dieses Bild legt.

Zwischendurch nehmen winzige Breitbänder den Platz der Masterclass von SteinMusic ein. Die Mini-Monitore treten außer Konkurrenz auf, weil sie die Qualität des Tonmeister nicht in vollem Umfang widerspiegeln können, dennoch liefern sie einige sehr interessante Erkenntnisse. Allen voran: Die so niedlich anmutenden acht Stereowatt Ausgangsleistung

sollte man generell in Großbuchstaben schreiben. An den ganz und gar nicht wirkungsgradstarken Bonsai-Boxen habe ich schon nominell dreimal stärkere Trioden mit vollkommen einbrechender Dynamik und lähmendem Timing sang- und klanglos die Segel streichen hören. Aber den Tonmeister ficht die schwierige Last scheinbar nicht an, man merkt sie allein an der Stellung des Volume-Potis, das erstmals im Test die Halbe-Kraft-voraus-Marke hinter sich lässt. Einbußen bezüglich Dynamik, Transparenz und Räumlichkeit kann ich dagegen nicht wahrnehmen, eher im Gegenteil, die kleinen Breitbänder wachsen ungeachtet der theoretisch unpassenden Paarung gerade in der Raumdarstellung weit über sich hinaus. Felá Kutis „Sorrow, Tears And Blood“ (*Black-President*, Arista Records, SPART 1167, D 1981, LP) löst sich vollkommen von den winzigen Schallquellen und füllt den gesamten Raum, mit geschlossenen Augen trennt die Zweieinhalb-Liter-Gehäuse nur noch der fehlende Tiefbass von ausgewachsenen Standlautsprechern, die Detailfülle ist atemberaubend, der *Afrika-70*-Backgroundchor jagt mir wohlige Schauer über den Rücken. Auch hier liegt wieder der kaum in Worte zu fassende, glänzende Audio-Note-UK-Firnis in der Wiedergabe. Da ich den herkömmlichen Meishu von einigen vergangenen Sitzungen noch ganz gut im Ohr habe, kann ich

nun auch definitiv bestätigen, dass die Weiterentwicklung zum Tonmeister nicht nur Makulatur ist: Gegen die unerschütterliche Stabilität und pure Kraft, die ich gerade wahrgenommen habe, wirkt der Vorgänger doch eher brav und fast mimosenhaft.

Mitten in die Testphase platzen als willkommene Erweiterung sowohl 4300E-Röhren, die von Psvane unter strengen Vorgaben speziell für Audio Note UK produziert werden, als auch La-Montespan-Lautsprecher von LaRosita. Zunächst tausche ich nur die Röhren und belasse die SteinMusic SP 1.1 an ihrem angestammten Platz. Eine zwölfstündige Einbrennphase später verschaffe ich mir ohne allzu große Er-

---

## Mitspieler

**Plattenspieler:** Ad Fontes Brass, Feickert Analogue Firebird **Tonarme:** Ad Fontes Brass, Mørch DP-8 **Tonabnehmer:** Hana ML, Lyra Kleos SL, Clearaudio Da Vinci, Ortofon 2M Black, Audio-Technica 50ANV und 33PTG | **Phonoübertrager:** Audio Note AN-S4 **Phonovorverstärker:** MFE Tube One SE (integriert) **CD-Player:** Revox C 221 **D/A-Wandler:** MFE Tube DAC **Vollverstärker:** Genuin Straight **Lautsprecher:** LaRosita La Montespan, SteinMusic Masterclass SP 1.1, Guerilla Audio 08/15 **Kabel:** Musical Wire, LaRosita, SteinMusic, Audiophil **Zubehör:** SteinMusic, Audiophil

---



Die nicht sehr verbraucherfreundliche Position des Netzschalters sollte man mit englischem Humor nehmen und den Tonmeister nicht unzugänglich im Rack verstauen. Auffällig konsequent: zwei Klemmen für Signal- und Gehäusemasse. Der Phonoübertrager AN-S4 leistete als freundliche Leihgabe hervorragende Dienste bei der Verstärkung zierlicher MC-Tonabnehmer

wartungen einen ersten Eindruck und staune – so leidenschaftslos wie möglich formuliert – nicht schlecht. Der Vertrieb hatte zwar versucht, mich nicht besonders unerschwerlich auf dieses Ereignis vorzubereiten, aber als alter Hase gebe ich auf angebliche Latschen, aus denen es mich hauen werde, nicht viel. Ausnahmsweise – und das ist mir selbst ein wenig peinlich – muss ich in diesem Fall Vertriebsleiter Stefan Wörmer ohne Abstriche beipflichten: Der Austausch der Standard-Röhren, die beileibe nicht von schlechten Eltern sind (genaugenommen denselben), ist Pflicht! Ich kann nur dazu raten, sie beim Kauf gleich einzubeziehen. Die gesteigerte Transparenz, tonale Fülle und höhere Ordnung im musikalischen Geschehen ist mit deutlich besseren Quellgeräten oder Lautsprechern vergleichbar. Audio Note UK will 1200 Euro für das gematchte Pärchen – gestern habe ich noch skeptisch geschluckt, heute halte ich das für ein Sonderangebot. „By The Time I Get To Phoenix“ haucht Nancy Wilson kräftig mit viel Seele und Kolo-

ratur in der Stimme über einen schwelgerisch untermalenden Teppich von unendlich süßen Violinen, das Arrangement dieses Evergreens ist gleichsam üppig und so reduziert, dass es der zwischen resonierendem Bariton und schwirrenden Sirenenlagen changierenden, unvergleichlichen Stimme der 2018 verstorbenen Königin des massentauglichen Jazzgesangs ausreichend Raum lässt, um den Zuhörer mit Gänsehautkaskaden zu überschütten (*Son Of A Preacher Man*, Pure Pleasure Records ST-234, USA 2013, LP). Kraftvoll und einfühlsam, schnell und ausführlich, detailversessen und ganzheitlich – was der Tonmeister daraus macht, ist nur noch mit Gegensätzen zu fassen. Meine SP 1.1 geht das Stück etwas rauer und räumlich tiefgreifender mit ungeahnter Feinauflösung im Mittelton an, zu diesem Zeitpunkt spielt vorne der Firebird mit Mørch DP-8 und Lyra Kleos SL. Die konstruktiv ähnliche La Montespan – auch ein unbeschalteter Breitbänder in vergleichbarer Transmissionslinie, allerdings gepaart mit einem Su-

perhochtöner – betont den Tiefton etwas mehr, klingt in den oberen Mitten sehr präsent und glänzt mit ausgesprochen kultivierter Feinauflösung im Hochton. Beide Lautsprecher folgen dem Grundgedanken des unverstellten Signalwegs, wie ihn auch der Tonmeister repräsentiert, und belohnen diesen Purismus mit mitreißender Spielfreude, übersprudelndem Temperament und frappierender Direktheit. Dreh- und Angelpunkt dieser hypernaturalistischen Wiedergabe bleibt aber der Tonmeister, denn unabhängig davon, welches Laufwerk vorne und welcher Lautsprecher gerade am Ende steht, so griffig, farbenfroh, kraftvoll (trotz nur acht Watt) und lebhaft hat meine Anlage selten, mit einem Verstärker dieser Preisklasse noch nie geklungen. Audio Note UK überzogene Preise vorzuwerfen, ist meiner Ansicht nach und angesichts dieser Performance haltlos.

Jetzt kann ich es ja verraten: Im Grunde bin ich kein großer Freund der sagenumwobenen 300B-Röhre, zu gemächlich, füllig und betont emphatisch klingen solche Verstärker oft. Der Erste, den ich nur sehr widerwillig wieder zurückgeben werde, ist der Meishu Tonmeister. Er leidet nicht unter besagten Mängeln und spielt die unleugbaren Vorteile der 300B, insbesondere nach dem Upgrade zur 4300E, lustvoll und feinsinnig aus. Eine Portion pure Magie gibt es wie immer bei Audio Note UK gratis obendrauf. □

## Vollverstärker Audio Note UK Meishu Phono Silver Tonmeister



**Funktionsprinzip:** Single-Ended-Röhren-Vollverstärker **Röhrenbestückung:** 5U4G, 5687, ECC82, 2 x 300B, ECC83 (Phono),

ECC88 (Phono) **Eingänge (Cinch):** 3 x Line, Phono MM, Tape in **Ausgänge:** Tape out (Cinch), 2 x Lautsprecher (4/8 Ohm) **Eingangsimpedanzen:** 100 kOhm (Line), 47 kOhm (Phono MM) **Eingangsempfindlichkeit:** 240 mV **Ausgangsleistung:** 2 x 8 Watt **Besonderheiten:** diverse Ausstattungsoptionen gegen Aufpreis **Ausführungen:** gebürstetes Aluminium, Acryl schwarz oder weiß **Maße (B/H/T):** 46/22/53 cm **Gewicht:** 29,5 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** ab 9780 Euro (Testmodell: 15000 Euro)

**Kontakt:** Audio Note Deutschland UG, Soltauer Straße 44, 29646 Bispingen, Telefon 05194/5050599, [www.audionote-deutschland.de](http://www.audionote-deutschland.de)